

genden Erfolg betriebenes Anliegen war, ab Innocenz IV. aber schnell in den Hintergrund trat angesichts des Endkampfes der Kurie mit Friedrich II. und der bereits von Johannes Vatatzes hinhaltend betriebenen Unionsverhandlungen, um nach der Eroberung des sizilischen Königreiches durch Karl I. v. Anjou noch einmal wiederbelebt und dann erneut durch die Unionsverhandlungen mit Michael Palaiologos und die sizilianische Vesper abgeschnitten zu werden. Flankiert wird die Sichtung des Intentionalen in den Papstregistern jeweils durch die Analyse der theoretischen Begründungen für 'Kreuzzüge' gegen Christen und durch die Nachzeichnung der Aufruf-Wirkungen, also der militärischen Aktionen der schließlich doch in die Romania gelangten 'Kreuzfahrer' und ihrer weiteren Schicksale dort. Letztlich neu und in irgendeiner Weise im einzelnen überraschend ist dies alles nicht; entstanden ist immerhin ein verlässlich und umfassend die Quellen und die ältere Literatur auswertendes und gut gewichtetes bzw. geschriebenes Überblickswerk. Nicht ganz auf der Höhe der Zeit ist das Quellenverzeichnis: Saba Malaspina und Tholomeus von Lucca liegen inzwischen in neuen kritischen MGH-Editionen vor, Martin da Canal in der Edition durch A. Limentani von 1973. R.P.

-----

Konflikt und Bewältigung. Die Zerstörung der Grabeskirche zu Jerusalem im Jahre 1009, hg. von Thomas PRATSCH (Millennium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. 32) Berlin u. a. 2011, de Gruyter, XIII u. 373 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-11-025351-1, EUR 99,95. – Ende September 1009 ließ der ägyptische Fatimidenkalif al-Hakim die in seinem Herrschaftsbereich liegende Grabeskirche in Jerusalem zerstören. Dieses Ereignis stand im Mittelpunkt einer Tagung 2009 in Berlin, deren Ergebnisse der Sammelband zusammenfasst. Die Bandbreite der Aufsätze reicht dabei weit über das singuläre Ereignis hinaus: So kann etwa Bettina KRÖNUNG (S. 139–158) anhand der arabischsprachigen Chronistik Heinz Halms These bestätigen, dass al-Hakims Befehl wohl weniger Ausfluss der ihm häufig unterstellten geistigen Verwirrtheit war, sondern eher seinen Finanznöten geschuldet. – Dorothea WELTECKE (S. 257–278) untersucht das Echo des Zerstörungswerks in „orientchristlichen“ Quellen, die keineswegs in al-Hakim ein antichristliches „Monster“ sehen oder, anders als einige westliche Texte, die Juden zu seinen Anstiftern machen. – Wout VAN BEKKUM (S. 223–238) kann die ebenfalls eher positive Wahrnehmung al-Hakims in einem hebräischen Poem nachweisen, das er in seinem Beitrag auch teilweise ediert und übersetzt. Diese Resonanz ist umso erstaunlicher, als unter dem exzentrischen Kalifen nicht nur Christen, sondern auch Juden zu leiden hatten. – Baugeschichtlichen und kunsthistorischen Aspekten sind die Beiträge von Achim ARBEITER (S. 7–33), Bianca KÜHNEL (S. 35–55) und Karl SCHMITT-KORTE (S. 345–357) gewidmet. – Die religiöse Bedeutung der Grabeskirche thematisieren Thomas PRATSCH (S. 57–66) für die orientalischen Christen und Nikolas JASPERT (S. 67–95) für die lateinische Christenheit. – In den allgemeinen politisch-historischen Rahmen der byzantinisch-fatimidischen Beziehungen bettet Alexander BEIHAMMER